

# Freiburger-Beitung

## und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 11. April 1901.

**Abonnementpreis:**  
 Für die Schweiz jährlich Fr. 6 80  
 Postunten Halbjährlich " 3 40  
 Vierteljährlich " 2 50  
 Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu

**Druck und Expedition der katholischen Druckerei**  
 Reichengasse, Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
 Haasenstein und Vogler, St. Niklausgasse, Freiburg.

**Einrückungsgebühr:**  
 Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Cts.  
 Für die Schweiz " 20 "  
 Für das Ausland " 25 "  
 Retikamen " 50 "

### Von Land zu Land

Zu **Russland** herrschen bekanntlich große Unruhen, wobei Militär und Polizei die dort üblichen Beruhigungsmittel anwenden.

In **Petersburg** erschossen sich ein Offizier, ein Student und eine Studentin, welche durch die letzten Unruhen kompromittiert sind.

Zu den russischen Studentenunruhen erzählt Lemberger „Slowo Polskie“ aus Petersburg nachträglich folgende Einzelheiten: Die Bewegung ergreift immer weitere Kreise und erstreckt sich bereits auf das konservative Moskau. Anlässlich der letzten Demonstration in Moskau wurden 800 Personen von Kosaken und Gendarmen im Universtitätsgebäude 48 Stunden ohne Speise und Trank eingeschlossen gehalten. Die Menge versuchte dreimal, die Universtität zu stürmen und die Eingeschlossenen zu befreien, wurde aber vom Militär zurückgeschlagen. In Petersburg, Moskau, Charkow und Odessa ist das Militär ständig in Waffen. Sämtliche Gefängnisse sind überfüllt.

Nach den mannigfachen Erörterungen über die Unsicherheit **Italiens** als Mitglied des Dreibundes wirkte die Zusammenkunft des italienischen Ministerpräsidenten Zanardelli mit dem deutschen Reichskanzler wie eine Ueberraschung. Zanardelli war ja die Absicht zugesprochen worden, auf Kosten des bisherigen Verhältnisses zum deutschen Reich engeren politischen und wirtschaftlichen Anschluss an Frankreich und auch an Russland zu suchen. Man möchte annehmen, daß Russland in seiner Weise auf diesen Anschluß hindränge, indem die Regierung in St. Petersburg dem russischen Mittelmeergeschwader befohlen hat, den Hafen von Toulon zu verlassen, so lange dort das zur Begrüßung des Präsidenten Loubet anwesende italienische Geschwader verweile. Italien soll vielleicht gezwungen werden, sich die Achtung Russlands zu erwerben, die ihm solchergehalt in fühlbarer Weise vorenthalten wird. Der Vorgang in Toulon wird als der Königin von Italien bei ihrer slavischen Herkunft ganz besonders empfindlich hingestellt.

Es hat die Burenfeinde in **England** wenig befriedigt, daß ein Pressprozeß, den Arthur Chamberlain, der Bruder des Kolonialministers, wegen Verleumdung angestrengt hatte, mit der Verurteilung des Blattes Morning Leader zu einer verhältniß-

nismäßig geringen Geldstrafe endete, noch dazu unter Umständen, die eine völlige Freisprechung hätten erwarten lassen. In diesem Prozesse wurde nachgewiesen, daß der Kolonialminister Chamberlain, der früher im Parlament gezeugnet hatte, direkt oder mittelbar an Fabriken von Kriegsmaterial interessiert zu sein, mit seinen Angehörigen und Freunden so ziemlich alle Aktien des ganzen Sprengstoffsyndikates in Birmingham besitze. Sein Bruder, der Kläger, ist Aufsichtsrat dieses Syndikats, das man Firma Chamberlain nennen kann, und sollte nach der Behauptung des genannten Blattes seinen Einfluß zu gunsten des Syndikats bei der Regierung verwertet haben. Es müßte seltsam gewesen sein, wenn er es nicht gethan hätte. „Sie haben die Drähte gezogen“, sagte ihm der Lord Oberrichter. Die Geschworenen aber glaubten der Ehre des Kolonialministers es schuldig zu sein, daß sie die „Verleumder“ seines Bruders verurteilten.

Von der Kammer **Frankreichs** wurde das Vereinsgesetz in der Schlussabstimmung angenommen; die Mehrheit belief sich auf 79 Stimmen, das Doppelte derjenigen Mehrheit, auf die sich Kabinett Waldeck-Rousseau bisher bei wichtigen Vertrauensabstimmungen verlassen konnte. Nunmehr hat der Senat noch seine Zustimmung zu geben; ob derselbe das Gesetz in der ihm von der Kammer überlieferten Form annehmen wird, steht noch dahin; die Regierungsfreunde behaupten, die unveränderte Annahme sei jetzt schon sicher. Keinesfalls ist aber sicher, daß die Verhandlungen des Senats kurz und glatt sein werden, auch kann diese Körperchaft wegen anderweitiger Geschäfte erst nach längerer Zeit sich mit dem Gegenstande beschäftigen. So ist es sehr wahrscheinlich, daß die amtliche Bekanntmachung und damit Inkraftsetzung der neuen antikirchlichen Maßregeln erst im Jahre 1902 und zwar unmittelbar vor den neuen Wahlen zur Deputiertenkammer wird erfolgen können; diese Wahlen werden also unter dem Gesichtspunkte des Kampfes gegen die kirchlichen Einrichtungen und deren Verteidigung vor sich gehen.

Aus dem **Südafrikanischen Kriege** verlautete neuerdings nichts von Belang. Es liegt auf der Hand, daß die Engländer dem Burenführer Dewet, der jetzt auf Transvaalgebiet sich befinden muß, eifrig nachstellen, aber man hört gar nichts darüber.

In **Natal** machen sich jetzt die Buren wiederholt bemerkbar; so ist nördlich von Newcastle ein Zug zum Entgleisen gebracht worden und den Buren, die diesen ersten Angriff ausgeführt, konnte man nichts anhaben, weil es ihnen gelang, in einem dichten Nebel zu entkommen. Auch im Norden der Kapkolonie haben die eingedrungenen Buren wieder begonnen, die Eisenbahnlinien zu zerstören, und zwar nördlich von Naarwport, infolgedessen hat der Verkehr auf den Strecken bei Nachtzeit aufhören müssen.

Die **Deutschen** unterhalten sich zur Zeit wieder einmal über ihren Kaiser. Dessen Reden sind Kaketten, immer wieder anders gefärbt, knallend, eine der andern folgend und sie in Vergessenheit drängend. Die Rede wegen der Kaserne und einer möglichen Revolution hat am meisten Aufsehen erregt. Begreiflich! Berlin ist nun zwar bald eine sozialistische Stadt, aber doch von so gutbürgerlicher Art, daß Revolten eigentlich herausgefordert werden müßten. Mit Bismarcks Weggang sind nun gerade 11 Jahre verfloßen. Wehmütig gedenken dessen die Bismarckianer und schreiben, daß seit 11 Jahren dem Vaterland „ein Mann“ fehlte.

In **Oesterreich** arbeiten die Reichsräte ein wenig und schimpfen recht viel. Es ist unglaublich, was die Stenogramme hievon melden. Sicherlich vernimmt man unter Gassenbuben nicht eine ärgere Sprache. Offenkundig wird das „Los von Oesterreich“ gepredigt. In diesem Punkte sind die Altdeutschen immer mehr eine Landesgefahr. Am 16. April kommt der deutsche Kronprinz nach Wien. Man ist begierig, ob Wolf und Schönerer diesen Vorfall nicht ausbeuten.

Amerikanische Blätter wissen Abenteuerliches über die Gefangennahme des Führers des Freiheitskampfes auf den **Philippinen**, Aguinaldo, zu erzählen. Danach soll eine kleine von den Amerikanern aus amerikanfreundlichen Tagalen zusammengesetzte Truppenabteilung mehrere Tagemärsche durch feindliches Gebiet unternommen haben, geführt von amerikanischen Offizieren, die den kuffständischen und schließlich auch Aguinaldo gegenüber als Gefangene ausgegeben wurden. Aguinaldo soll nun in seinem Lager von dieser Abteilung plötzlich gefangen genommen und als Gefangener durch das kuffstandsgebiet zum amerikanischen Hauptquartier gebracht worden sein. Das

Galley  
Freiburg  
Herren- und  
Sommerfaison.  
Konkurrenzloste  
403

elker  
und sich anju-  
401  
Oberst von

rin  
eise eine vom  
Anmeldung  
405  
1545 F an die  
enstein und

leben hiermit  
steuenderischen  
Lang, Knecht  
prophet haben,  
Händliche Sa-  
403

aufen  
handlung,  
urg, 393

geschwären  
Beinen) und  
mer heiterden  
den erhalten  
ur bauenden  
214  
Basel(Cara)

eile  
n Schuh-  
Eingang

nache ist, die  
Qualität;  
orm;  
a, wie z.B.:

Fr. 6.--  
e-  
47 „ 8.--  
e,  
et

„ 8.50  
„ 5.50

„ 6.50  
„ 6.50  
„ 6.80

„ 3.50  
ois „ 6.--  
A Schuh-  
ahl. Ver-  
Preisver-  
ldungen,  
20.

ben aus  
reiz, die  
stehen,  
über die  
dielung  
n, wie  
enden  
orden,  
nicht.  
ranco.

zburg.

glaube, wer kam. Jedenfalls aber befindet Aguinaldo sich bei den Amerikanern; er soll beabsichtigen, einen Aufruf an seine Landsleute zu richten, damit diese die Waffen niederlegen. Die Amerikaner wollen ihn gefangen halten, offenbar gewissigt durch die Erfahrungen, welche die Spanier mit ihm gemacht haben.

### Aus der Schweiz

**Einsiedeln.** M. K. Das Leben unseres Mitbürger Jos. Alois Steinauer ist so romantisch, daß es auch für ein fernes Publikum lehrreich ist.

Nach wenigen Schuljahren verdingte sich der arme Knabe in der Hungersnot der 40er Jahre, wo es zu Einsiedeln weder Brot noch Kartoffeln, nur „Polenta“ gab, als Weibsbub auf die Oberalp ins Wägital. Wie er sich das Reisegeld erspart hatte, wanderte er anno 1852 im Alter von 18 Jahren aus nach Amerika. Die wenigen Franken, die ihm der Vater nachschicken konnte, wurden ihm vom Agenten unterschlagen. Lange Jahre ging es ihm recht abel; endlich hatten seine 2 ihm nachgereisten Brüder soviel erübrigt, daß sie mit Pferden und Wagen und nötigsten Geräthen in die Nähe der Indianer nach Nebraska „trakteten“ und sich da von „Unke Sam“ eine große Partie Urwald erwarben. Zwischen hinein z. B. im Sommer 1858 arbeitete Steinauer auch für die Indianer und bald gründete er sich in deren lebensgefährlichen Nähe eine Familie. Bis zu seinem 45. Lebensjahre waren strenge Arbeit und Entbehrungen aller Art, seine beständigen Begleiter. Der robuste ernste Mann wurde ein echter Pionier des amerikanischen Hinterwaldes. Doch sein unentwegtes Wirken hatte einen großartigen Erfolg. Die Central-Pazifikbahn von New-York nach San Francisco durchquerte seine Besitzungen und des thatkräftigen Einsiedlers erste Ansiedelung wurde Bahnstation. Nun war er ein gemachter Mann. Schnell legte er Straßen an und es erstand innert kurzem die Stadt „Steinauer“; sie wurde Hauptort des Countys (Kantons). Steinauer zeigte sich in den neuen Verhältnissen überhaus umsichtig und blieb Herr der Situation. Außer Landwirtschaft und Viehzucht, trieb er mit geschickter Mitwirkung seiner Frau, 5 Söhne und 5 Töchter, Getreide-, Obst- und Weinbau, Handel- und Bankgeschäfte. So sehen wir den heute da, wo vor 35 Jahren noch die Indianer hausten eine gewerbreiche Bevölkerung, die sich die neuesten Erfindungen in Dampf und Elektrizität wohl zu Nutzen zu ziehen versteht. Alle denkbaren Maschinen erleichtern dem Farmer die Arbeit. Die Stadt „Steinauer“ hat eine große katholische Kirche, eine vorzügliche Pflanzschule, Schulen, gute Verwaltung zc. zc. Ein Schwiegersohn Steinauers ist Regierungskom-

missär, seine fünf Söhne, denen er eine gute Bildung hat zukommen lassen, besorgen nun des Vaters ausgedehnte Geschäfte, sodaß sich dieser in den verdienten Ruhestand begeben kann. Wägen ihm seiner treuen Gattin, die nun 42 Jahre Leid und Freud mit ihm geteilt hat, noch viele angenehme Lebensjahre zu teil werden! Ein Mann wie Steinauer, der sich vom Weibsbuben zum Städtegründer erschwungen hat, gehört unseres Erachtens in die „Bildergalerie berühmter Schweizer.“ Wohl würde sich da der 68jährige stramme Pionier des Westens gut ausnehmen; es möchte ihm aber in seiner Weisheit wohl kaum gedient sein.

### Ausland

**Oesterreich.** Liberale Stimmen. „Wir vermuten“, schreibt heute die liberale „Köln. Ztg.“, „daß bei der ganzen „Vos von Rom“-Bewegung verweigert wenig herauskommen werde. Besonders glauben wir, daß, wenn unsere Geistlichen (bekanntlich sind 40 evangelische Pastoren zur Unterstützung der „Vos von Rom“-Bewegung nach Oesterreich verreis) zur Besserung der Menschen beitragen wollen, sie solche Arbeit in ausreichendem Maße in Deutschland selbst vorfinden und daß sie deshalb nicht nötig haben, nach Oesterreich zu wallfahrten.“

Noch viel schärfer hat den gleichen Gedanken die in religiösen Dingen bekanntlich sehr freigiebig und antikatholisch gesinnte „Neue Ztg.“ ausgesprochen, indem sie neulich erklärte, bei der „Vos von Rom“-Bewegung werde nichts herauskommen und es sei nur schlechter Spreu, der vom katholischen zum protestantischen Glauben abfalle.

**London.** Das Amtsblatt veröffentlicht die Verlustliste der Engländer in Südafrika. Bis Ende März betrug die Zahl der Gesamtverluste an Toten, Verwundeten und an Krankheit gestorbenen 17,696.

**Rußland.** Der „Schwäbische Merkur“ veröffentlicht einen Brief eines in Petersburg studierenden Deutschen, der seine persönlichen Erlebnisse während des Kampfes an der Kasanschen Kathedrale am 17. März in lebhafter Weise schildert. Nachdem derselbe erzählt hat, daß sich eine Anzahl Studenten und Studentinnen sowie tausend andere Personen auf dem Newski Prospekt, insbesondere zwischen dem Gopinnij Dvor und der Kleinen Worskaja angesammelt hatten, fährt er wörtlich fort:

Die Stimmen werden immer lauter! Gruppen bildeten sich! Plötzlich ertönte der Ruf! „Zum Kasanski Sobor!“ „Zum Gottesdienst!“ „Nacht uns einen Dankgottesdienst für Alexander II. halten!“ Immer deutlicher wurde der Ruf. Das Drängen nach der Kirche hin zog mich mit fort. Es war zur Zeit des Dienstes, die große Kathedrale mit ihrer silbernen Kuppel war dicht gefüllt. Alles war still. Nur das leise Getöse der Menge, die Gesänge der Chöre

machten die tausend Flammen der Opferkerzen leise schwanke. —

Da kamen wir mit wildem Drausen heran, unser Zug stockte, man schlen und vorne aufzuhalten, die hintern drängten, an der Spitze entstand Geschrei, und schneller war unser Gang, bis wir alle uns zur Kirche hineindrängten, zwängten, stießen. Einmal erblickte ich vor mir eine rote Fahne, die Inschrift verlangte die Abschaffung des Gesezes gegen die Studenten. Die Väter wurden durch den Anblick unserer erhobten Geschütze, durch unser Rufen nach Bestätigung eines Dankgottesdienstes, unsere Masse und durch das gleichzeitige Einschreiten der Polizisten und Gendarmen aus ihrer gläubigen Ruhe emporgeschreckt und ließen sich von einer Panik ergreifen, die sie gegen den Ausgang hindrübte. Das war zu viel. Es gab ein Stodden und Gemmen und die geweihten Räume der Kirche durchhalten die Schmerzensschreie zerdrückter Menschen. Ohne ausweichen zu können, entspannt sich der Kampf zwischen Studenten und Polizisten. Die Kerzenständer wurden umgestoßen, Heiligenbilder eingebrückt unter dem schrecklichen Aufschrei verwundeter und zertretener Menschen. Ich wurde von der Masse zur Seite gehoben, und rettete mich dorthin, wo gegenüber dem Eingang das große Christusbild sich befindet. Eine Frau sank zu meinen Füßen mit dem Seufzer: „Mein Kind, mein Kind, man hat mein Kind zerdrückt!“ Ein kaltes Grausen überfiel mich. Ich mußte von hier fort, fort von dieser Stelle, da auf heiligem Boden schon unschuldiges Blut floß. Andere schienen auch so zu denken. Eine neue Gegenströmung nach außen entstand, neues Drängen, neues Schreien. Endlich war ich im Freien. Doch war es hier besser? Auf den Stufen der Kirche ein wütendes Handgemenge. Zwei Regimenter Kosaken waren angerückt und hieben mit ihren Nagaita (kleine Peitsche der Kosaken, Knute) auf die Menge ein. Glücklich führte mich die Strömung die blutbesprigten Stufen herab. Die ganze Straße eine wogende Masse. Und mitten darin überall die kleinen schwarzen Karren aus den mächtigen Gestalten der Polizisten. Aller Orten Bewegung. Die Balkone, die Fenster der Häuser gefüllt. Lauter und lauter wurde das Rufen. Man sprang auf die Eisengeländer vor den Kaufhäusern hinauf, zum großen Schreden der Besitzer, die schnell ihre Magazine schlossen. Von dort rief man das Anrücken von 2000, 5000, 10,000 Arbeitern, das Erscheinen des Kriegsministers, dessen unnahe, verlaßte Rede herab. Die Aufregung wuchs aufs höchste. Jedes Stodden und Stehenbleiben wurde durch die Kosaken verhindert. Überall bereits Handgreiflichkeiten, Verhaftungen, verbunden oft mit einem entseßlichen, wütenden Gebrüll. Soldaten, Polizisten, Studenten, Publikum, alles wird gemischt. Alles sprechend, rufend, schreiend. Dort wurde ein Student gepackt, er wehrt sich, schlägt, andere helfen, Kosaken

welcher sie Gelegenheit hatten, sich mit den Annehmlichkeiten des Luxus bekannt zu machen, in ihre Heimat zurückkehrten, konnten der einfachen Lebensweise keinen Geschmack mehr abgewinnen; sie schten deshalb ihre früheren Gewohnheiten, wenn auch auf Kosten ihres Vermögens, zum großen Teile fort, und führten nach und nach fremde Sitten und kostspielige Haushaltung in Freiburg ein. Es ist nur zu natürlich, daß sich solche Gewohnheiten leicht einbürgern, und bald hatten diese einen Aufschwung und eine Ausdehnung genommen, welche den Rat bewegen mußten im Interesse des Gemeinwefens einzuschreiten.

Es wäre zu lange, wollten wir alle Verordnungen aufzählen und alle Vorschläge erwähnen, welche seit dem Ende des XV. und besonders im Laufe des XVI. Jahrhunderts zur Hebung dieses Uebelstandes gemacht wurden. Wiederholt wurde betont vom Rate Freiburgs, daß das Gemeinwesen auf diesem Wege dem wirtschaftlichen Ruin entgegen gehe, da die Familien den Ausgaben, die sie machen, nicht gewachsen seien.

(Fortsetzung folgt.)

### Kulturhistorisches

#### aus Freiburgs Vergangenheit

Prof. Dr. Holder

Es ist nicht zu bestreiten, daß zu dem wirtschaftlichen Gedeihen eines Landes ein gewisser Wohlstand und zu lebensfroher Arbeit ein gewisses hien-ötre gehört. Dies haben schon die alten Freiburger gewußt und richteten sich auch darnach ein. Die Gefahr liegt allerdings nahe, daß damit des Guten zu viel geschehe. Dies kann man anderswo wie in Freiburg konstatieren. Die Ausgaben wachsen sehr leicht an, und oft stehen sie nicht mehr im Verhältnis zu den Einnahmen, Familie und Gesellschaft fängt an wirtschaftlich zurückzugehen. Dies scheint Ende des XV. Jahrhunderts, in der Zeit als die schöne Periode des industriellen Aufschwunges Freiburgs zu schwinden begann, der Fall gewesen zu sein, denn anders lassen sich die zahlreichen Verord-

nungen des Großen und Kleinen Rates dieser Periode gegen unnütige Ausgaben in der Hauswirtschaft, welche die Familien ruinieren, den unnütigen Luxus, die Verschwendung, die kostspielige Feste u. dgl. nicht erklären.

Ungeachtet dieser Auswüchse hat sich bis Ende des XV. Jahrhunderts in Freiburg eine gewisse patriarchale Lebensweise erhalten. Von da an tritt, besonders in den höhern Schichten der Bevölkerung, eine Aenderung der Lebensweise ein, welche zu den frühern einfachen Sitten in Widerspruch steht. Die Ursache dieser Veränderung ist in den fremden Kriegsdiensten zu suchen, welche die Freiburger Jugend in großer Anzahl, besonders seit Anfang des XVI. Jahrhunderts in Frankreich, Italien und andern Ländern übernahmen und dadurch mit dem Luxus und der Heppigkeit der fremden Fürsten und Königsböfe vertraut wurden. Wir wollen die gute Seite nicht verkennen, welche diese Kriegsdienste für Freiburg in mehrfacher Beziehung gehabt haben; auf das Leben und die Sitten Freiburgs haben dieselbe in mehr wie einer Hinsicht einen schlechten Einfluß ausgeübt. Denn die jungen Leute, die nach glorreich vollbrachter Dienstzeit, während

sporengen h  
hin, niemo  
Ich sehe  
offiziers  
Man stößt  
mir ab  
„Studente  
Offizier n  
ihm zu  
wird sich  
mich dah  
Kopf; mi  
will mich  
nieder, we  
blutende  
ergreift n

Trans  
Stg.“ ber  
Fleischer  
Angaben  
Biel ist  
Schweizer  
450,000  
die außer  
Biel hat  
möglich  
um den  
Bemühun  
gabe ber  
Lung zu  
Peter  
kow und  
krisis ern  
200,000

Frank  
Gegenüb  
Kämpfer  
und ihre

1. Die  
160,000  
sigen an  
War und  
Gütern  
etwa 500  
Mitglied  
2. Die  
stammt au  
dem Obel  
sigen Ra

3. Die  
dazu ver  
tionen Kr  
sen zc. zu  
näher, z  
pflegen,  
Kinder un  
zehen.  
4. Stei

Die  
Montag  
in den  
Lamin,

Saß Nr.

Saß Nr.

sporen heran; ein Burdweichen dorthin, dahin, niemand weiß mehr wohin. Ein Schuß! Ich sehe von der Hand eines jungen Kosakenoffiziers die kleine Rauchwolke emporsteigen. Man schießt mich vorwärts. Ich stürze vor, mit mir andere Studenten. Wohin? der Ruf "Studenten erschossen" wirkt schrecklich. Der Offizier wird vom Pferde gerissen. Man eilt ihm zu Hilfe. Studenten und Soldaten ein wirr sich herumschlagender Knäuel. Man reißt mich dahin! Ich fühle einen Schlag auf den Kopf; mir ist es, als ob ich fallen müßte, ich will mich noch halten, reiße andere mit mir nieder, werbe schnell emporgezogen, sehe in das blutende Gesicht eines Polizisten, ein Schrecken ergreift mich, ich reiße mich los, ich entfliehe!

**Frankreich.** Die Berliner "Allg. Fleischereiblg." berichtet über eine schwere Schädigung der Fleischerei und Würstfabrik der H. Biel und Angeln in Johannesburg durch die Engländer. Biel ist deutscher Reichsangehöriger, Angehöriger Schweizer. Der Schaden beläuft sich auf etwa 450,000 Fr. Die Inhaber der Firma sind in die äußerste Not gebracht worden, und Meister Biel hat nur mit Hilfe guter Freunde es ermöglichen können, nach Deutschland zu kommen, um den Beistand des Reiches zu erbitten. Seine Bemühungen, durch den deutschen Konsul Rückgabe der weggenommenen Objekte oder Bezahlung zu erlangen, waren fruchtlos.

**Petersburg.** In den Gouvernements Charow und Jekaterinow herrscht eine Geschäftskrise ernster Natur. Viele Fabriken feiern und 200,000 Arbeiter sind brotlos.

### Kulturkampfwinde

**Frankreich.** Ungleiches Recht. Folgende Gegenüberstellung ist geeignet, die neueste Kulturkämpfer der modernen französischen Jacobiner und ihres Anhangs ins richtige Licht zu rücken:

1. Die Kongregationen, 160,000 Mitglieder, besitzen an Vermögen in Bacc und in liegenden Gütern, Anstalten u. s. f. etwa 500 Millionen, per Mitglied etwa 3000 Fr.

2. Dieses Geld entstammt aus keiner Quelle: dem Gehalt der französischen Katholiken.

3. Dieses Geld wird dazu verwendet, 1/4 Millionen Kranke, Greise, Waisen etc. zu beherbergen, zu nähren, zu kleiden und zu pflegen, und 2 Millionen Kinder unentgeltlich zu erziehen.

1. Die Familie der Rothschilde, etwa 150 Mitglieder, besitzt mindestens 10 Milliarden, per Mitglied etwa 77 Millionen Franken.

2. Dieses Geld rühret in der Hauptsache von Finanzoperationen her, welche eine Menge Leute schwer geschädigt und zum Teil ruiniert haben.

3. Dieses Geld dient nicht zu gemeinnützigen, sondern zu eigennützigen Zwecken.

4. Gleichviel! Die Kon-

gregationen werden ihrer "Reichtümer" wegen als gemeingefährlich verfolgt und zu unterdrücken gesucht.

Weilerer Kommentar ist überflüssig!

Wie sie's treiben! Dem "Courrier de Saint-Nazaire" zufolge hat der Direktor der Kommunalsschule in der Rue du Croisic in Saint-Nazaire in Gegenwart sämtlicher Schüler seiner Klasse unläuglich die Freiheit genommen, den Katechismus, den einer der Schüler mit sich gebracht, in Fetzen zu zerreißen und ins Feuer zu werfen. Auf Vorstellungen der betreffenden Eltern gab derselbe kaltblütig die Antwort, er habe nichts anderes als "seine Pflicht gethan."

### Kanton Freiburg

Der "Freiburger" antwortet — das unseren Lesern zur Kenntnis — abermals, doch haben wir keinen Grund unser "Basta" zu widerrufen, weswegen wir es abermals — fernere Antworten in dieser Sache nicht achtend — wiederholen: "Basta"!

In den ersten Morgenstunden vom Mittwoch ging über Stadt und Umgebung von Freiburg ein fürchtbares Hagelwetter nieder. Unmittelbar nach Beendigung des Hagels hatte die Schicht in den Straßen stellenweise eine Höhe von 13 Centimetern und morgens zwischen 7 und 8 Uhr auf den Matten über der Saane eine Höhe von 7 bis 10 Centimetern, wie wir uns beidemale selbst überzeugten.

Noch in der Frühe sahen wir Hagelkörner von der Größe eines Taubeneis. Von allen Seiten treffen ähnliche Hiebsposten ein. Die Saane selbst rauscht wieder voller als gestern.

Kathol. deutscher Männerverein Freiburg. Sonntag abends 8 Uhr, Vortrag von H. W. Meyer, Red., über das Thema: "Vom Unglauben zum Selbstmord." — Zeitgemäße Betrachtungen. Gäste sind willkommen.

Landwirtschaftliche Schule in Altentryf. Die Eröffnung des Sommersemesters der landwirtschaftlichen Schule in Brangeneuve-Altentryf findet am 9. April nächsthin statt.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nur solche Böglinge, die aus der Primarschule entlassen worden sind, in die landwirtschaftliche Schule aufgenommen werden. Der Preis für die Schüler, die den zweijährigen Kurs bis zu Ende besuchen, beträgt 60 Fr. per Trimester.

Jünglinge, die diesen Kurs nicht vollenden oder die Schule nur während des Sommersemesters, das hauptsächlich den praktischen Arbeiten gewidmet wird, besuchen wollen, haben einen Preis von 30 Fr. per Monat zu bezahlen.

Für weitere Auskunft wende man sich an das

landwirtschaftliche Sekretariat der Direktion des Kantons oder an die Direktion der Schule in Altentryf. (Mitgeteilt).

### Neueres

Peking. Das Gerücht, daß Lungfuhsang in der Mongolei die Fahne des Aufstandes entfaltet habe, erhält sich mit Hartnäckigkeit. Lungfuhsang marschierte mit bedeutenden Streitkräften nach Osten, auf Kalgan.

New York. General Chaffee telegraphiert aus Peking: Die Befehlshaber der verbündeten Truppen haben die Schließung der Tokuforts beschlossen.

Crabok (Südafrik.). Es wird amtlich bekannt gegeben, daß künftig alle Rebellen nach Maßgabe des gemeinen Rechts mit dem Tode bestraft werden sollen.

+

Der Siebente für  
Hochw. Herrn Pfarrer  
Alphonse César Dollmann,  
Pfarrer zu Schmitten  
findet am Montag, den 15. April, um  
9 Uhr morgens statt.  
R. I. P.

+

Der Dreißigste für  
Herrn Johann Brühlhart sel.,  
wird am Dienstag, den 16. April, um  
1/2 9 Uhr morgens, in der Pfarrkirche zu  
Schmitten abgehalten werden.  
R. I. P.

Verantwortlicher Redaktor: H. W. Meyer, phil.

### Jedermann wird sich verwundern

über die wirklich ausgezeichnete Qualität des bekannten „Trockenbeerweins“ von Oscar Roggen in Wurten, besonders in Anbetracht des äußerst billigen Preises von Fr. 23. — die 100 Literfranko jede schweizerische Bahnstation. Man verläume daher nicht, Muster zu verlangen, welche gratis und franco zugesandt werden. 381/59

## Weinsteigerung

Die Verwaltung des Bürgerspitals der Stadt Freiburg wird Montag, den 15. April 1901, von 1 1/2 Uhr nachmittags, in den Kellern des Spitals die nachbezeichneten Weine von Calamin, Ries, Béranges und Wissenlach öffentlich versteigern:

### Bezeichnung der Fässer:

Calamin 1900			
Faß Nr. 1	790 Liter	Faß Nr. 5	1105 Liter
2	600 "	28	900 "
3	604 "	33	2375 "
4	693 "		
Ries 1900			
Faß Nr. 6	6200 Liter	Faß Nr. 22	508 Liter
14	2988 "	29	1480 "
15	2985 "	30	1523 "
18	5085 "	31	1187 "
19	5565 "	32	1270 "
21	946 "	35	1200 "

### Ries 1897

Faß Nr. 36	335 Liter		
Béranges 1900			
Faß Nr. 10	4340 Liter	Faß Nr. 26	3069 Liter
23	546 "	27	2621 "
Wissenlach 1900			
Faß Nr. 7	5405 Liter	Faß Nr. 11	2618 Liter
8	4739 "	24	4382 "
9	3922 "		

Alle diese vorzüglichen Weine werden unter günstigen Zahlungsbedingungen und mit Ansehung eines Termins zum Auskellern verkauft werden.

Für Näheres und Kenntnisnahme der Bedingungen wende man sich an den Unterzeichneten. 376

Freiburg, den 1. April 1901.

Der Verwalter: Cr. Bümann.

## Schützengesellschaft Ueberstorf

Die Schießtage pro 1901 sind angesetzt auf Sonntag, den 14., 21. und 28. April. Vom ersten Schießtage an fällt der alljährig noch zu bezahlende Bundesbeitrag der Kasse zu.

Der Vorstand.

### Spezereihandlung Boschung-Henzi

92, Hängebrückgasse, 92  
Freiburg

Garantiert feinschmeckender Kaffee  
per 1/2 kg. von 60 Cts. an bis Fr. 1.10.  
Butter zum Melken. — Billige Preise.  
Gladwaren aller Art für Hotels  
und Cafés zu den billigsten Preisen.  
Steingut, Porzellan, Tabak und  
Cigarren, Parquet-Oel, „Olivine“.  
Parquet-Wäsche. 407

### Hutlager R. Galley & Schwester

17, Lausannegasse, Freiburg  
Große Auswahl in Herren- und  
Knabenhüten für die Sommeraison.  
Gute Qualitäten und konkurrenzlose  
Preise. 402

**Butter**  
Officiere gute frische Glasfidebutter,  
à Fr. 2.20 per Kilo franko gegen Nach-  
nahme. — Es empfiehlt sich 361  
Joseph Glanzmann, Olten.

### Käse-Verkauf

In der Käseerei auf dem Schlegelgut  
Sabel, bei Guggisberg, ist stetsfort  
feinster Käse zu 65,70 und 80 Rp. per 1/2 Kilo.  
Ferner gut gefasener, weicher, Mager-  
käse zu 85 Rp. per 1/2 Kilo, per 6 Kilo  
à 80 Rp. per 1/2 Kilo und bei Abnahme  
von ganzen Stücken à 25 Rp. per  
1/2 Kilo. 409

**Rohes Knochenmehl**  
ist fortwährend zu günstigen Bedingungen  
zu verkaufen, in der 314  
Sägerel „Zuh“, bei Brigels.

Gesucht für eine Café-Wirtschaft von  
Freiburg eine

### gute Kellnerin

die beider Sprachen mächtig ist. Ohne  
gute Zeugnisse Anmeldung unnötig.  
Offerten unter H 1867 F an die An-  
noncenexpedition Haasenstein und Vog-  
ler in Freiburg. 411

### Antrinket

Sonntag, den 14. April 1901  
in der  
Pflanzwirtschaft St. Ursen  
wozu freundlich einladet 410  
Sörner, Wirt.

# Große Magazine zur Stadt Paris

Lausannegasse, Bernheim & Cie., Freiburg, Lausannegasse

Eine schöne Auswahl Rockstoffe für Herrenkleider, Damenkleider und Kinderkleider  
für Frühjahr-Saison ist eingetroffen.

Wir bringen diese Waaren in extra billigen Preisen in Verkauf und deshalb ganz  
konkurrenzlos.

Tuch für Manns- kleider, grau, braun, beige, sehr stark, 1 Fr. 80 Cts. per Meter.	Tuch für Mannsklei- der, dunkelgrau, hell- grau und blau, 1 Fr. 95 Cts. per Meter.	Tuch für Manns- kleider, schöne Muster sehr stark, 2 Fr. 95 per Meter.	Tuch für Manns- kleider, mehr farbig, hell und dunkel, 3 Fr. 50 Cts. u. 3 Fr. 75 per Meter.	Englischen Christot, façoniert in allen Farben, 4 Fr. 50 per Meter.	Tuch, schwarz, für Hochzeitskleider, von 5 Fr. bis 12 Fr. 50 Cts. per Meter.		
Rockstoffe, farbig, rot, blau, grün und dunkle Farben, reine Wolle, 73 Cts. per Meter.	Rockstoffe, façon- niert, mehr farbig, in neuesten Mustern, 0. Fr. 90 per Meter.	Rockstoffe, Neuheit, Cheviot, ext. solid, ganz Wolle, grau, beige, dun- kelgrau, 1 Fr. 20 und 1 Fr. 40 per Meter.	Rockstoffe, in sehr hüb- schen Mustern, sehr stark, 69 Cts. p. M.	Rockstoffe, Fantaisie, letzte Neuheit, 1 Fr. 85 Cts. per Meter.	Rockstoffe, Pariserden- stetten, 1 Fr. 95, 2 Fr. 25, 3 Fr. 50 Cts. per Meter.		
Rockstoffe, schwarz, ganz Wolle 90 Cts. per M.	Rockstoffe, schwarz mit Blumen, 1.50 per M.	Rockstoffe, schwarz, gestreift, ganz Wolle, 1.85 bis 2 Fr. 50 p. M.	Rockstoffe für Hochzeits- kleid, schwarz, b. 5.95 sehr schöne Waare, neueste Muster, sehr breit, ganz Wolle. Meter				
Baumwoll- tuch roh, einfach und doppeltbreit, 22, 28, 35, 40, 50, 75 Cts. per Meter.	Baumwoll- tuch, gebleicht, schön weiß, sehr breit, 25, 35, 42, 48 Cts. per Meter.	Kösch f. Bett- anzüge, 150 Cm. breit, 79 Cts. per Meter.	Indienne für Bettanzüge, schöne Muster, 150 Cm. breit, 98 Cts. per M.	Cotonne für Schürzen, dop- peltbreit, 40 Cts. per Meter.	Vorhänge, wei- ßen Zill, 10 Cts. per Meter.	Korbtücher, 20 Cts. Stück, Gäsetücher, 10 Cts. p. Stück.	Baumwoll- tuch für Lein- tücher, 75 Cts. per Meter.
Damenhüte, Hüte für Damen und Mädchen sehr schön garniert von 98 Cts. bis 7 Fr. 50 Cts.	Seidenband u. Blumen Satinband 8 Cts. Tülleband 18 Cts. Seiden, Satin, gau- siert, brochiert, Schleier, Tüll und Mouffeline.	5 Schachteln Glanz-Wäsche, 20 Cts.	Ohne Konkurrenz Unterrockstoffe, gestreift, 39 Cts. per Meter.	Schürzen für Kinder 9.85. Schürzen in Cotonne, 1.70. Schürzen mit Träger, 1.98 Kinderröschchen, 1 Fr. 18 Cts.			
Taschentücher, farbige, 10 Cts. Brochen mit Brillant, 5 Cts. Haarkämme, 9 Cts. Haarklappen, 5 Cts. Spigen, per 10 Meter 18 Cts. Brodierie, per Stück, 70 Cts. Geldbeutel, 10, 15, 30, 50 Cts. Bleistifte, 3 Cts. per Stück.	Bettbarchent, doppeltbr. 79 Cts. Matrazendrellsch, 1 Fr. 35 Cts. Mentle Indienne, 40 Cts. Indienne für Paletots, 37 Cts. Buttertuch, sehr b., 25 Cts. p. M. Bougram, 40 Cts.	Blousen blaue, mit Saef für Männer 2 Fr. 15 Cts. für Knaben 1 Fr. 20 Cts.	Bettdecken, weiß, 1 Fr. 97 Cts. Bettdecken, grau, 1 Fr. 85 Cts. Rockstoffe, Cotonne, 1.— Aemalsti für Sofen, 2 Fr. 50. Sofenstoff, doppeltbr. 1 Fr. 45. Senden für Knaben, 90 Cts. Senden für Männer, 1 Fr. 65	Bettfedern und Flaum, 50, 75 Cts., 1 Fr. 25, 1 Fr. 50, 1 Fr. 90, 2 Fr. 50, 2 Fr. 80 Cts. per Pfund.			

Geb  
F  
Frei  
Für  
Post  
Für  
geht  
wenig.  
fant,  
An  
der  
Bedaue  
Protes  
selben  
ruffsch  
es m  
das  
des ita  
dort i  
laut  
Polize  
dern,  
Die U  
ruffsch  
jezt  
worde  
Im  
schwei  
gänge  
sie we  
legen  
lungen  
eine  
Dies  
wie m  
und z  
gefehb  
ans  
Es  
etwas  
daß d  
gegen  
was  
dasfell  
sammt  
und b  
zugef  
reglem  
Wir  
kund  
unnöt  
und a  
mittel  
Schul  
find  
worder  
\* 28